

Stefan Oliver Deißler

Eigendynamische Bürgerkriege. Von der Persistenz und Endlichkeit innerstaatlicher Gewaltkonflikte. Hamburg: Hamburger Edition, 2016.

Gliederung:

1. Charakteristika des Bürgerkriegs

Kriegerische Gewalt

Staatsbezogenheit und Innerstaatlichkeit

Soziale Spaltung

Wesentliche und unwesentliche Merkmale des Bürgerkriegs

Bürgerkriege versus Innere Kriege

Bürgerkriege versus Neue Kriege

2. Eigendynamische soziale Prozesse

Charakteristische Merkmale und Genese

Permanenz und Kollaps

Konstellationszwänge als Movers der Eigendynamik

Wie man eigendynamische Qualitäten nachweist

3. Zirkuläre Bürgerkriegsdynamiken in der Literatur

Der Bürgerkrieg als »Motor seiner selbst«

Der Guerillakrieg als Teufelskreis von Repression und Rebellion

Das security dilemma als Triebfeder ethno-politischer Konflikte

Gewaltmärkte mit Selbststabilisierungstendenzen

Plädoyer für einen Perspektivwechsel

4. Eine makrosoziologische Perspektive auf den Bürgerkrieg

Die Elemente bürgerkriegstypischer Konstellationen und Strukturen

Militärische Organisationen

Konfliktive, koerzive und kooperative soziale Beziehungen

Soziale Gruppen und Gemeinschaften

Fragmentierte Gesellschaften und Staaten

Die Unterscheidung von Konstellation und Struktur

Die mechanismische Reproduktion bürgerkriegstypischer Strukturen

Der imperativische Modus der Reproduktion bürgerkriegstypischer Strukturen

5. Die Eigendynamik des revolutionären Guerillakriegs

Protagonisten

Handlungsmuster

Die eigendynamische Reproduktion der Struktur

Kriegsverlängernde und kriegsverkürzende Struktureffekte

6. Die Eigendynamik des ethnisierten Sezessionskriegs

Protagonisten

Handlungsmuster

Die eigendynamische Reproduktion der Struktur

Kriegsverlängernde und kriegsverkürzende Struktureffekte

7. Eigendynamik und Persistenz des andauernden innerstaatlichen Krieges in Kolumbien

Protagonisten

Handlungsmuster

Eigendynamische Qualitäten

Die Reproduktion der Akteurskonstellation

8. Ergebnisse und Impulse

Am Anfang dieses Buches steht die Beobachtung, dass die Dauer der innerstaatlichen Kriege nach 1945 in mehr als 40 Prozent der Fälle die Marke von fünf Jahren übersteigt und in jedem vierten Fall sogar bei über 10 Jahren liegt. In Bezug auf dieses Persistenzphänomen gibt es in der sozialwissenschaftlichen Kriegsforschung bereits verschiedene Erklärungsangebote, die sich bei genauerem Hinsehen jedoch ausnahmslos als defizitär erweisen. Aus diesem Grund wird in diesem Buch ein alternativer Erklärungsansatz entwickelt und überprüft: der Rekurs auf bürgerkriegsimmanente Eigendynamiken.

Dementsprechend besteht das primäre Ziel des im Rahmen des Buches verfolgten Forschungsprojektes in der Beantwortung der folgenden Leitfragen:

- (a) Besitzen Bürgerkriege eigendynamische Qualitäten?
- (b) Welcher Art sind diese?
- (c) Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Eigendynamik und der Persistenz von Bürgerkriegen?

Der erste Schritt zur Bewältigung dieser Agenda besteht in der Entwicklung eines Kriterienkatalogs, anhand dessen sich eindeutig feststellen lässt, ob ein spezifischer sozialer Prozess bzw. Prozesstypus eigendynamische Qualitäten besitzt. Im Einzelnen gibt es drei grundlegende Merkmale, durch die sich ein eigendynamischer Prozess auszeichnet: Erstens muss sich dem Prozess eine *Akteurskonstellation* zuordnen lassen, d. h. es muss klar erkennbar sein, welche Akteure den Prozess vorantreiben bzw. ihm unterworfen sind und auf welche Weise diese Protagonisten sozialräumlich arrangiert sind. Zweitens muss der Prozessverlauf durch wiederkehrende Ereignisse in Form von festen Handlungs- und Interaktionsmustern charakterisiert sein – diese bilden die *Struktur* des Prozesses. Drittens muss die *Reproduktion der prozesstypischen Handlungsmuster (Struktur) durch das Kollektiv der Protagonisten* erfolgen, und zwar entweder auf der Basis von Mechanismen der wechselseitigen Motivation oder auf der Grundlage von strukturellen Imperativen.

Bei der Anwendung dieses Kriterienkatalogs auf das Phänomen Bürgerkrieg zeigt sich, dass es in der Tat zwei eigendynamische Bürgerkriegstypen gibt: revolutionäre Guerillakriege und ethnisierte Sezessionskriege. Allerdings wird auch deutlich, dass in beiden Fällen keine Kausalbeziehung zwischen Eigendynamik und Persistenz besteht. Im Gegenteil: Es wird jeweils nur die *Struktur* des Krieges eigendynamisch reproduziert, während sich in Bezug auf die *Akteurskonstellation* ein destruktiver Effekt der Eigendynamik ergibt. Mit anderen Worten: Indem sich die am Krieg Beteiligten kollektiv zur Fortsetzung des Krieges motivieren, erzwingen sie tendenziell langfristig die Beendigung des Krieges; unter anderem, weil im Kriegsverlauf die für den Krieg nötigen Ressourcen aufgebraucht werden. Die identifizierten bürgerkriegsimmanenten Eigendynamiken können nur dann eine kriegsverlängernde Wirkung entfalten, wenn parallel ablaufende Reproduktionsprozesse die kontinuierliche Stabilisierung der Akteurskonstellation gewährleisten.